Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 40 (1924)

Heft: 51

Artikel: Die Lage des Arbeitsmarktes im Februar 1925

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581638

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

36. Rundeisen, in welchem sich, besonders in den feinern Fabrikaten, die französische Konkurrenz immer mehr fühlbar macht, zeigt immerhin gegenwärtig noch ein Überwiegen der deutschen Einfuhr. Der Wettbewerb ist auf diesem wichtigen Gebiet übrigens heiß, denn auch die Tschechoslowakei, Belgien, England und Österreich machen sich in der Belieferung unseres Landes durch kleinere Quoten bemerkbar.

37. Flacheisen zeigt wie die vorige Position eine verschwindend geringe Ausfuhr, und ist naturgemäß Importartikel. Auch hier ist Frankreich bereits im Begriff, die Priorität der Lieferungen an sich zu reißen, während die deutsche Quote rückläufig ist.

38. Façoneisen. Hier hat sich der für unsern Metallmarkt denkwürdige Umwandlungsprozeß bereits vollzogen, da Frankreich als Lieferant bereits entschieden an der Spitze aller in Frage stehenden Länder liegt. Neben ihm spielen noch Deutschland und Belgien eine gewisse Rolle, verlieren ihre Konkurrenzfähigkeit aber offenbar zusehends an Frankreich. Wie bei den beiden vorigen Positionen verzichten wir hier auf Angabe von Preisverhältnissen, da hier verschiedenartige und in der Preislage heterogene Fabrikate in Betracht fallen.

39. Eisenbleche. Hier dominiert noch die deutsche Provenienz, die sich den französischen Konkurrenten allerdings dicht auf den Fersen sieht. Die bessere Konkurrenzfähigkeit Deutschlands rührt hier zweifellos von den Dynamoblechen her, die immer noch fast ausschließlich aus unserm nördlichen Nachbarlande bezogen werden. Der Einfuhrmittelpreis der letztern, übrigens weitaus der bedeutendsten Position der Eisenbleche, wird von der Handelsstatistik mit Fr. 43 pro Doppelzentner angegeben.

40. Wellbleche. Hier ist die frühere Priorität Deutschlands vollständig zu Gunsten von Frankreich und England gebrochen worden. Belgien spielt nach wie vor als Konkurrent eine untergeordnete Rolle. Der Einfuhrmittelpreis pro Doppelzentner belief sich in der Berichtszeit auf Fr. 49.60.

41. Stahlbleche. Hier herrschen insofern etwas eigenartige Verhältnisse, als die früher allmächtige deutsche Konkurrenz nicht so sehr von Frankreich, als vielmehr von England bedrängt wird. Der Einfuhrmittelpreis der wichtigsten Kategorie dieser Position, der verzinkten und verzinnten Stahlbleche, verzeichnet für das abgelaufene Jahr Fr. 63 pro Doppelzentner, während die rohen Fabrikate Fr. 34 erreichten.

42. Eisenbahnschienen und -Schwellen. Jahrelang betrachtete man es in der Schweiz als selbstverständlich, daß es für Eisenbahnschienen keine andere Bezugsquelle als Deutschland geben könne. Vielleicht ist es von Gutem, daß wir auch in diesem Punkt umlernen mußten. Seit 1918 ist die deutsche Provenienz von Eisenbahnschienen und -Schwellen zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Frankreich deckt heute reichlich 70 %, während der Rest unseres Bedarfs auf Belgien und Deutschland entfällt. Der Einfuhrmittelpreis betrug in der Berichtszeit Fr. 16 pro Doppelzentner.

43. Die Röhren, welche dank der Mannesmannfabrikate, soweit überhaupt ein Import notwendig ist, von Deutschland geliefert werden, weisen immerhin ansehnliche Importziffern auf. Neben Deutschland spielen als Lieferanten noch Frankreich und die Tschechoslowakei eine Rolle, wogegen beim recht bedeutenden Export hauptsächlich Frankreich und England in Betracht fallen. Immerhin ist bemerkenswert, daß sich unsere Ausfuhr weniger auf Röhren selbst, als vielmehr auf Bogen- und Formstücke bezieht.

Die Gruppe der Baumaschinen.

Hier erwähnen wir die Gruppe der Maschinen für die Bearbeitung von Ziegeln und Zement, die einen nicht unbedeutenden, hauptsächlich aus Deutschland stammenden Import aufweisen, während die schweizerische Ausfuhr allerdings noch wichtiger ist, erreicht sie doch fast das Doppelte unserer gleichzeitigen Einfuhr. Als Absatzgebiete kommen mit je rund 25 % Frankreich und Belgien in Frage, während kleinere Anteile auf Italien und Australien entfallen.

So zeigt uns die neueste schweizerische Handelsstatistik, deren Besprechung wir mit dem Vorliegenden abschließen, eine fast durchgreifende Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage. Sie ist wohl zur Hauptsache die Folge des allmählig wieder zurückgekehrten Zutrauens in die politischen Verhältnisse der alten Welt, die man während der Jahre 1918—1924 fast als verzweifelt anzusehen gezwungen war. Was uns von den mannigfachsten Fachleuten heute noch als unbefriedigend hingestellt wird, das sind offenbar die Preisverhältnisse; denn die internationale Konkurrenz ist wieder erwacht und macht sich stärker als jemals fühlbar. Zudem ist ein enormes Land, das vor 1914 für den schweizerischen Export eine bedeutende Rolle gespielt hat, das Russische Reich, aus der moralischen und geschäftlichen Gemeinschaft der übrigen Menschheit fast ausgeschlossen. Solange dieser Zustand dort andauert, kann von einer endgültigen Gesundung unseres Kontinents wohl kaum gesprochen werden. Die Hauptsache aber ist für heute, daß es entschieden wieder aufwärts zu gehen beginnt. y.

Die Lage des Arbeitsmarktes
im Februar 1925.

(Korrespondenz.)

Den vom eidgen. Arbeitsamt herausgegebenen „Sozialstatistischen Mitteilungen" entnehmen wir folgende Angaben über die Arbeitsmarktlage im Februar 1925.

Die schweizerische Arbeitsmarktlage hat im Monat Februar eine deutliche Verbesserung aufzuweisen, die wohl in erster Linie saisonmäßigen Charakter hat. Die Zahl der bei den Verbandsarbeitsämtern eingeschriebenen Stellensuchenden sank vom 31. Januar 1925 auf den 28. Februar von 12,184 auf 11,834, oder um 3 %. Die Zahl der bei diesen Ämtern angemeldeten offenen Stellen stieg im gleichen Zeitraum von 2387 auf 3103 oder um 30 %. Das starke Zurückgehen der Stellensuchenden auf 100 offene Stellen von 510 am 31. Januar auf 381 am 28. Februar ist daher in erster Linie auf das kräftige Steigen der Zahl der offenen Stellen zurückzuführen.

Während das Zurückgehen der Zahl der Stellensuchenden nur die männlichen Arbeitskräfte betrifft und zwar die ungelernten stärker als die gelernten, und die Frauen ein deutliches Ansteigen der Zahl der Stellensuchenden aufweisen, betrifft die Zunahme der offenen Stellen männliche und weibliche Arbeitskräfte und zwar bei den erstern hauptsächlich die Gelernten, in erster Linie in der Landwirtschaft, im Baugewerbe und im Hotelgewerbe.

Die Arbeitsmarktlage kann als befriedigend bezeichnet werden. Ein Vergleich mit den beiden Vorjahren ergibt folgendes Bild:

	1923	1924	1925
	Zahl der Stellensuchenden		
31. Januar . . .	56,275	28,480	12,184
28. Februar . .	52,734	27,120	11,834
Veränderung in Prozent	—6	—5	—3
	Zahl der offenen Stellen		
31. Januar . . .	1,492	1,964	2,387
28. Februar . .	2,109	3,788	3,103
Veränderung in Prozent	+41	+93	+30

In regionaler Hinsicht haben sich im Laufe des Februar keine starken Verschiebungen in der Arbeits-

marktlage gezeigt; in den meisten Kantonen folgte die Entwicklung der Arbeitsmarktlage der Entwicklung der gesamtschweizerischen, d. h. sie äußerte sich in einem leichten Zurückgehen der Stellensuchenden und in einem stärkern Steigen der offenen Stellen. Ein stärkeres Abweichen von dieser Entwicklung im Sinne einer kräftigeren Verbesserung der Arbeitsmarktlage zeigt sich einzig in den Kantonen Zürich, Luzern, Aargau und Genf. Eine deutliche Verschlechterung der Arbeitsmarktlage zeigen vor allem die Textilkantone Baselland und Appenzell A.-Rh., sowie der Kanton Tessin, in dem an der Zunahme der Stellensuchenden vor allem das Baugewerbe beteiligt ist. Eine schwache Verschlechterung der Arbeitsmarktlage im Sinne eines Steigens der Stellensuchenden ist auch im Kanton Bern und im Kanton Neuenburg festzustellen.

Auf Ende Februar kann die Arbeitsmarktlage vor allem in den Kantonen Schaffhausen, Solothurn, Luzern, Aargau, Schwyz, Zug und Thurgau als befriedigend bezeichnet werden. Als gedrückt dagegen vor allem in den Kantonen Appenzell A.-Rh., St. Gallen, Baselstadt, Baselland, Neuenburg und trotz der Verbesserung im Laufe des Februar, im Kanton Genf.

Unter den einzelnen Berufsgruppen zeigt sich eine stärkere Verbesserung der Arbeitsmarktlage vor allem in den Gruppen Baugewerbe, Hotelgewerbe, Landwirtschaft, Holz- und Glasbearbeitung (vor allem somit in den hauptsächlichsten Saisongewerben) ferner in der Berufsgruppe Haushalt. Eine gewisse Verschlechterung läßt sich in der Textilindustrie und im Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe feststellen.

Die starke Verbesserung der Arbeitsmarktlage im Baugewerbe kommt in einem starken Steigen der Zahl der offenen Stellen zum Ausdruck. Dieses Steigen betrifft in erster Linie die gelernten Arbeitskräfte; die Zahl der offenen Stellen springt hier von 136 Ende Januar auf 306 Ende Februar. Die günstige Witterung hat diese saisonmäßige Verbesserung verstärkt.

Die Berufsgruppe Holz- und Glasbearbeitung zeigt eine ähnliche Entwicklung wie das Baugewerbe; nur steigen hier die offenen Stellen bedeutend schwächer, während die Zahl der Stellensuchenden, im Gegensatz zum Baugewerbe, sinkt.

In der Textilindustrie hat sich die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage fortgesetzt. Die Zahl der Stellensuchenden stieg von 854 am 31. Januar auf 1144 am 28. Februar; die Zahl der offenen Stellen hingegen ist stabil geblieben (123 am 31. Januar, 126 am 28. Februar). Für die einzelnen Industrien ergibt sich folgendes Bild:

	Zahl der Stellensuchenden 31. Januar	28. Febr.	Zahl der offenen Stellen 31. Januar	28. Febr.
Seidenindustrie . . .	289	517	1	1
Baumwollindustrie . .	72	99	28	7
Stickerei	391	430	77	99
Bleicherei, Färberei, Appretur	86	84	2	6
Übrige Textilindustrie . .	16	14	15	13

An der Verschlechterung in dieser Industrie ist auch in diesem Monat in erster Linie die Seidenindustrie beteiligt; die männlichen Stellensuchenden stiegen von 87 auf 152, die weiblichen von 200 auf 364 und zwar werden alle unterschiedenen Arbeiterkategorien betroffen, am stärksten wohl die Posamenter und Posamenterinnen, auf welche rund vier Fünftel der Stellensuchenden in der Seidenindustrie fallen. Die Verschlechterung dürfte auch in diesem Monat zum größten Teil auf Saisoneinflüsse zurückzuführen sein; auch in den Vorjahren zeigte die Textilindustrie in den Wintermonaten stets ein Abflauen des Beschäftigungsgrades.

In der Metall- und Maschinenindustrie hat sich die Lage leicht gebessert; die Zahl der Stellensuchenden ist von 1172 am 31. Januar auf 1098 am 28. Februar gesunken; an diesem Sinken sind nur die gelernten Arbeiter beteiligt, für die sich auch ein leichtes Ansteigen der offenen Stellen ergibt.

Die Berufsgruppe Handel und Verwaltung zeigt eine unverändert schlechte Arbeitsmarktlage*). Im Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe zeigt sich eine kräftige saisonmäßige Verbesserung.

In der Berufsgruppe Haushalt ist eine weitere starke Verschärfung des Dienstbotenmangels festzustellen. In dieser Berufsgruppe entfielen am 28. Februar auf 100 offene Stellen nur 46 Stellensuchende.

In der Landwirtschaft zeigt sich die saisonmäßige Verbesserung der Arbeitsmarktlage, die durch die Witterung noch unterstützt wurde, in einem beinahe alle Berufsarten umfassenden Zurückgehen der Stellensuchenden und in einem Steigen der offenen Stellen.

Während in der Lebens- und Genußmittelindustrie keine wesentliche Veränderung festzustellen ist, hat sich die Lage im Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe für die Männer stark verbessert, für die Frauen dagegen stark verschlechtert. Die Entwicklung hat aber hier vorwiegend saisonmäßigen Charakter.

In den „Übrigen Berufsarten", die vor allem ungelernte Arbeiter (Taglöhner) umfassen, ist ebenfalls eine leichte saisonmäßige Verbesserung der Lage festzustellen.

Volkswirtschaft.

Eidgenössische Fabrikkommission. Nachdem das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement verfügt hat, daß die Kollektivgesuche betreffend die Bewilligung der 52-Stundenwoche (Artikel 41 des Fabrikgesetzes) wieder der eidgenössischen Fabrikkommission zu unterbreiten seien, tagte diese unter dem Vorsitz von Abteilungschef Dr. Kaufmann in Zürich, um zu den Erneuerungsgesuchen folgender Verbände Stellung zu nehmen: 1. Schweizerischer Holzindustrieverein, für die Sägerei und die mit ihr in unmittelbarem Zusammenhang stehenden Arbeiten; 2. Schweizerischer Baumeisterverband, für die Zimmerei und die mit ihr in unmittelbarem Zusammenhang stehenden Arbeiten; 3. Verband schweizerischer Ziegel- und Steinfabrikanten, für die Ziegel-, Backstein-, Kalksandstein- und Zementsteinfabrikation; 4. Verband schweizerischer Imprägnierungsanstalten, für die Holzimprägnierung mit Kupfervitriol. *Die diesen Industriezweigen angehörenden Betriebe stehen mehr oder weniger eng mit dem Baugewerbe in Zusammenhang, weshalb alle Gesuche den saisonmäßigen Charakter ihrer Produktion in den Vordergrund stellen und angesichts der immer noch anormalen Wirtschaftsverhältnisse eine Ausdehnung der Arbeitszeit von 48 auf 52 Stunden in der Woche für die Dauer bis Mitte Oktober verlangen. Den Gesuchen lagen eingehende Gutachten der eidgenössischen Fabrikinspektoren bei. Der Entscheid über die Bewilligungen liegt beim eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement; die Beschlüsse der Kommission haben für dieses nur konsultativen Charakter.

Verkehrswesen.

Ueber die Vorbereitungen für die Schweizer Mustermesse in Basel wird berichtet: In fünf Wochen wird die IX. Schweizer Mustermesse ihre Tore öffnen (18. bis 28. April). Enttäuschungen wird uns auch die diesjährige Messe sicher keine bringen; denn die Be-

*) Das gleiche gilt von den freien und gelehrten Berufen.